№ 129. Freitag den 6. Juni 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Lasker über den Fürsten Reichskanzler und die gegenwärtige Situation.

Ein Special-Correspondent des Pariser „Globe" hatte zu Anfang vergangener Woche eine Unterredung mit dem Abg. Lasker, über die er seinem Blatte einen eingehenden Bericht abstattet. Wir glauben denselben der Wiedergabe an dieser Stelle für werth halten zu dürfen, und lassen ihn somit der Hauptsache hier folgen.

„Der Kampf zwischen unserer Partei und dem Fürsten Reichskanzler, so entwickelte Lasker, datirt nicht erst von heute. Schon seit langer Zeit sieht sich das Land in zwei Lager getheilt. In dem einen betrachtet man den Fürsten als den unfehlbaren Staatsmann und Patrioten, dem man folgen müsse, auch wenn man nicht mit ihm übereinstimmt; dem andern gehören jene Männer an, die die unbestreitbar diplomatische Begabung des Kanzlers ebenso rückhaltslos anerkennen, wie seine überaus hohen Verdienste um das Vaterland, die ihm indeß nicht folgen wollen, wenn es gilt, die Principien der nationalen Freiheit zu opfern. Dieser Partei werde ich allezeit angehören. Wo es sich um die nationale Einheit oder die Consolidirung des deutschen Reichs und seiner Macht gehandelt hat, haben wir unsern persönlichen Gefühlen Schweigen auferlegt; wo wir aber zu der Ueberzeugung gelangen mußten, daß die Leitung unserer inneren Angelegenheiten nicht die richtige sei, haben wir dieser Ueberzeugung mit dem größten Freimuth Ausdruck gegeben. Heute will der Kanzler im Gegensatz zu unseren Grundsätzen eine rein persönliche Politik in Scene zu setzen. Darum haben wir uns von ihm getrennt oder, — um genauer zu sprechen — er hat sich von uns getrennt, weil er von vornherein überzeugt war, daß wir ihm auf diese neue Bahn nicht folgen würden.

Um sich übrigens völlig über die Strömungen, welche die deutsche Politik beherrschen, klar zu werden, darf man den großen Einfluß, den die Persönlichkeit des Reichskanzlers auf Mitglieder aller Parteien ausübt, nicht übersehen. Nachdem Herr v. Bismarck sich zu seiner bedeutenden Stellung emporgeschwungen, appellirte er an unseren Patriotismus und wir haben seitdem dauernd an der Durchführung des deutschen Einigungswerkes mitgeholfen. Als er dies Ziel erreicht hatte, bedurfte der Reichszanzler unser nicht mehr. Er hatte in den wirthschaflichen Fragen niemals auf unserer Seite gestanden. Andererseits aber hätten wir es in keiner Weise rechtfertigen können, wenn wir demgegenüber unsere Meinungen hätten opfern wollen. Die Unterstützung der clericalen Partei — die immer mit ihm gegangen wäre, hätte er sie nur im geringsten ermuthigt — wird dem Reichskanzler nun ersetzen, was unsere Trennung ihm nimmt und für den Augenblick braucht er ihr nur die Möglichkeit eines Modus vivendi durchblicken zu lassen, um sich ihre wärmste Unterstützung zu sichern. Ich sage für den Augenblick, weil ich denn doch daran zweifle, ob Fürst Bismarck dem Clericalismus allzuweit entgegenkommen wird, da sein Einfluß darunter erheblich leiden könnte.

Der Kanzler gehört nicht zu den kleinen politischen Geistern, die sich für verpflichtet halten, an einem Irrthum festzuhalten. Wenn ihm die Gelegenheit gut dünkt, ändert er seine Taktik und kommt querüber wieder auf den alten Weg zurück. Seine unbestreitbare große Popularität und Geschicklichkeit machen ihm die Sache leicht. Unser Einfluß, glaube ich, kann bei alledem nur wachsen, denn statt fernerhin nur ein Gegengewicht gegen gewisse Pläne des Reichskanzlers zu bilden, treten wir nunmehr in die Stellung einer streitbaren Opposition."

Auf die Frage, weshalb Fürst Bismarck seine Verbindung mit der nationalliberalen Partei gelöst habe, erwiderte Lasker:

„Der Kanzler will sich die Mittel zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Militärorganisation verschaffen, ohne sich dem Vorwurf einer allzu großen Belastung des Budgets auszusetzen. Die Centralisation der schutzzöllnerischen Tarife in den Händen der Regierung räumt das Haupthinderniß gegen die Steigerung des Militärbudgets aus dem Wege; man wird sich dann nämlich mit der Erhebung geringerer directer Umlagen begnügen können, und gleichwohl die nöthigen Mittel in erheblich verstärktem Maße zur Verfügung haben."

Sie denken dabei nicht, frug der Correspondent weiter, daß Fürst Bismarck eine Aenderung seiner äußeren Politik im Auge hat?

„Nein, ich glaube nicht, daß er in diesem Augenblick derartige Pläne verfolgt, aber ich füge hinzu, daß ich von dem Einfluß der Parlamente auf Krieg oder Frieden sehr niedrig denke. Nach meiner Ansicht giebt es keine Regierung, die es nicht so einrichten könnte, daß sie einer etwaigen Kriegserklärung nicht die enthusiastische Zustimmung des Landes zu sichern vermöchte. Die nationale Eitelkeit erstickt in solchen Momenten eben jede politische Klugheit.'

Nach Ihrer Ansicht hätten also die Wirthschaftsreform des Fürsten Bismarck keinen anderen Zweck, als der Regierung kräftigere Actionsmittel zu verschaffen, und sie wären nicht von den national-ökonomischen Ueberzeugungen des Reichskanzlers eingegeben?

Das ist ganz meine Ansicht. Im Grunde ist die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, gleichgiltig. Der entbrannte Kampf ist ein rein politischer. Herr v. Bismarck stützt sich auf die Landbevölkerung, genau wie Herr Thiers während der ersten Zeit der Versammlung von Bordeaux. Er schmeichelt ihr, er stellt sich als den Verfechter ihrer Interessen gegen die Ansprüche der Städte dar und zeigt ihr den Vortheil die ganze Regierungsgewalt in seinen Händen zu centralisiren. Die Clericalen, die Reactionäre jeder Schattirung sind auf die Wünsche des Herrn Thiers vollkommen eingegangen, so lange er sie für seine Fahne mit denselben Argumenten verpflichtete, deren Herr v. Bismarck sich heute bei den Ultramontanen bedient. Allein es könnte sich leicht ereignen, daß, ganz wie die guten französischen Agrarier durch die Herrn Thiers befreundeten republikanischen Führer von der Leitung der Geschäfte ferne gehalten wurden, so auch die deutschen Agrarier durch militärischen Generalstab verschlungen würden, den Herr v. Bismarck hinter sich hat.

Indeß, derartige Parallelen muß man nicht zu weit verfolgen. Die Parteien des Reichstags unterscheiden sich von denen der französischen Kammer darin, daß sie weder die Form der Regierung zu ändern, noch auch nur die Machthaber zu stürzen, sondern einzig deren Führung zu modifiziren suchen. Wohl verstanden, rede ich nicht von den enragirten Sozialisten, die Alles umstürzen wollen, ohne ein positives System als Entgelt dafür bieten zu können. Darauf aufmerksam zu machen, ist um so wichtiger, da wir augenblicklich einen Mann an der Spitze haben, der das Volk zu führen weiß. Man kann die politische Lage des Fürsten Bismarck mit der des Herzogs von Wellington nach der Schlacht von Waterloo vergleichen. Er ist ein glücklicher Krieger, von dem das Volk enthusiasmirt ist und der seine Popularität dazu benutzt, sich über die politischen Parteien hinwegzusetzen. Trotz der starken Opposition die das englische Parlament dem Herzog machte, blieb er nichts destoweniger Herr der Situation. Warum? Weil er, wie Fürst Bismarck, die Massen des Volkes hinter sich hatte, die nur mit den Augen und dem Hirn ihres Lieblingshelden sehen und denken.

Welches der Ausgang dieses Kampfes sein wird, ich weiß es nicht zu sagen, denn Alles wird von dem Grade der Beharrlichkeit des

---

44

In der Haidemühle.

Von **August Krüger.**

(Fortsetzung.)

Damit öffnete sie leise die Thür zu dem Krankenzimmer, trat dann von der Tochter gefolgt, an das Bett ihres Gatten der noch immer im tiefen Schlummer lag und beugte sich forschend über den Verwundeten.

Der alte Arzt der ihr wohl bekannt war, trat ihr rasch zur Seite und berichtete ihr leise und kurz, was er über den Zustand Mutzenbachers denke.

Sie nickte dabei, ohne den Blick von dem Kranken abzuwenden, wiederholt mit dem Kopfe, reichte auch dankbar dem Arzte die Hand und ließ sich dann auf den Sessel, den die Müllerin vorhin eingenommen hatte, neben dem Bette nieder.

In höchster Spannung standen wir Anderen dicht an der Thür, dem zusehend, was in dem Krankenzimmer vorging.

Plötzlich regte sich Mutzenbacher, er erhob wie bittend, die Hände und stammelte endlich, es schien ihm Schwierigkeiten zu machen, die Worte deutlich hervorzubringen:

„Wasser — zu trinken!"

Schon war Doctor Fichtner zur Stelle, reichte ihm den gewünschten Trunk und beobachtete ihn dabei scharf.

Nun hob der Kranke die schweren Augenlieder und blickte um sich, anfangs verwirrt und unklar, dann allmählich aber das, was er sah, fester und richtiger auffassend.

Sein erster Blick traf wohl seine Tochter, die am unteren Ende seines Lagers auf den Knieen lag, ihn mit höchster, angstvollster Erregung beobachtend. Es schien, als ob ein schwaches Lächeln sein Gesicht überziehe, und zwischen seinen Lippen drang es leise hervor: „Mein armes liebes Kind! — was der jungen Frau neue schmerzliche Thränen in die Augen trieb, die sie nur mit Mühe verbergen konnte.

Dann wandte er seinen Blick seiner Frau zu, suchte mit seiner Rechten ihre Hand zu erfassen und wollte sprechen. Doch sie beugte sich zu ihm hernieder und flüsterte ihm eifrig etwas zu. Sie sprach lange und anhaltend, ohne daß wir Außenstehenden ein Wort davon verstehen konnten.

Dem Staatsanwalt schien dies freilich wenig zu behagen, doch stellte sich der Doctor, der inzwischen wieder zu uns getreten war, seinem Vordrängen mit einem sehr energischen Blicke entgegen.

Das, was Frau von Mutzenbacher ihrem Gatten mittheilte, schien auf diesen einen seltsamen, aber freudigen Eindruck zu machen, ebenso wie auf Frau Wilhelmine, die sich, mit dem Ausdruck frommer Rührung im Antlitz, immer mehr und mehr den Eltern näherte, um kein Wort der Mutter zu verlieren.

Sie hörte fast andächtig zu. Doch wieder schien banger Zweifel in ihre Seele einzuziehen, man sah dies ihrer tief bekümmerten Miene an, sie öffnete die Lippen, um eine Frage — wohl eine unendlich schwere für sie — an den Vater zu thun, da unterbrach sie ein lautes Geräusch im Hausflur, der Säbel des Gensd'armen rasselte, seine befehlende Stimme ertönte laut, eine nicht minder laute, uns Allen wohlbekannte, antwortete, die Thür öffnete sich und herein stürzte — Georg Brückner, der Müller.

Athemlos blickten wir Alle ihm entgegen.

Er sprang einige Schritte vorwärts in das Zimmer hinein, blieb dann stehen und blickte mit wild rollenden Augen um sich. Sein Gesicht sah aschfarben aus, seine Mienen waren verzerrt, der graue Mülleranzug hing in Fetzen an ihm herab, und zeigte hier und da dunkele Flecken — Blutsflecken! — Die Hände hielt er krampfhaft geballt, die Arme weit ausgestreckt.

So stand er da, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung — der peinvollsten Reue! Sein Blick suchte im unheimlichen Grübeln den Boden.

So stand er lange regungslos, bis sich die mächtige Hand des Gensdarmen auf seine Schulter legte. Wie von einer Viper gestochen fuhr er auf, warf er das Haupt zurück, sprang er zur Seite, dem Mann einen wilden Blick zuwerfend. —

Dann blickte er im Kreise umher, ohne wohl Einen von uns zu erkennen, mit einem unsagbar elenden Ausdruck, hob die noch immer geballten Hände zu seinem Haupt empor und preßte sie, unter einem dumpfen, tief schmerzlichen Seufzer, an seine Schläfe.

„Bin ich denn wirklich ein Mörder?" fragte er dann leise. „Nein", schrie er, bis zur Raserei von dem Gedanken gepeinigt, auf, „nein, nein, es kann es darf nicht sein — ach, mein armes, armes Weib, mein geliebtes, schuldloses Kind! — Aber wie kam es denn?" sprach er in banger Frage weiter, und, in neue Wuth verfallend, schrie er überlaut: „Verdammungswerther Jähzorn, der mich alles Besinnens beraubte, der mir alle Möglichkeit des klaren Erinnerns nimmt — wie soll ich Ruhe finden, wie — wie —?"

Er preßte die Hände vor seine gerötheten Augen, und aus seiner Brust kam ein wildes, thränenloses Schluchzen.

„Mörder — Mörder!" stammelte er dann immer wieder und ließ das Haupt tief auf die Brust fallen. „O, entsetzlichstes Wort! Wer befreit mich von dem Gedanken. — Bin ich wirklich ein Mörder, wirklich?"

Wir hörten ihm Alle zu, wortlos und innig gerührt. Sein Schmerz, seine Reue waren so tief und wahr, daß seine Schuld, wenn er schuldig war, uns in einem verzeihungswerthen Lichte erschien.

Bei seinen bitteren Klagen hatte Frau Wilhelmine, ohne ihren Sitz verlassen zu können, mit todtenblassem Gesicht sich weit vorgebeugt und in namenlosem Weh ihm ihre Arme entgegengestreckt, der es aber nicht zu bemerken schien. Auch die alte Frau, am anderen Ende von dem Bette Mutzenbacher schaute den unglücklichen Mann an und in ihrem Gesicht zeigte sich ein tief mitleidvolles Gefühl, aber sie sowohl, als auch Frau Wilhelmine, schauderten entsetzt zusammen, als sie die Blutspuren an des Müllers Anzuge bemerkten. Sie neigten Beide das Haupt, und eine schwere Thräne rollte an Beider Wangen hinab.

Auf die letzte, unsagbar schmerzliche Frage des Müllers erfolgte eine lange Pause. Niemand wagte ein Wort, eine Bewegung, selbst der Gensdarm war mit ernster Miene zurückgetreten.

Da hob sich langsam der alte Mutzenbacher von seinem Lager empor. Er stützte mühsam den Oberkörper auf seinen rechten Arm und wendete langsam seinen jetzt klaren Blick von Einem zum Andern. Nun traf er auf Georg, der immer noch gesenkten Hauptes inmitten unseres Kreises dastand. Er ließ sein Auge lange auf ihm ruhen und düster und immer düsterer wurde der Ausdruck dieses Blickes. Mein Herz klopfte in athemloser Spannung fast hörbar: wenn er die Lippen öffnete und spräche, dem Sohn Verdammendes spräche, dann — dann wäre Alles vorbei!

Und er öffnete die Lippen — die Wolken auf seiner Stirn ließen das Schlimmste befürchten — und er sprach:

— — — — „Mein lieber Georg, mein guter Sohn, nein, Du bist kein Mörder! Auch ich habe mich, wie Du, wilden, überlegungslosen Jähzorns anzuklagen, aber doch weiß ich genau, hören Sie Staatsanwalt, und Sie alle, genau, ganz genau, daß ich in wildester Auf-

Reichskanzlers in einer Politik abhangen, die, wie er sehr wohl weiß, allen Traditionen seiner alten Partei entgegengesetzt ist. Jedenfalls bin ich des Einen sicher: wenn der Kanzler seine Popularität und seinen Einfluß bewahren will, kann er nicht lange der Bundesgenosse der Clericalen bleiben, kann er nicht lange von der liberalen Partei getrennt bleiben, die zugleich die nationale ist. Wie ich Ihnen sage, Herr v. Bismarck ist stark genung, sichs erlauben zu können, mit seiner neuen Politik ein Experiment zu machen und sie fallen zu lassen, sobald die Umstände ihm die Gefahr eines solchen Mittels klar machen."

So weit der Bericht. Eines Commentars zu den interessanten Ausführungen können wir uns wohl enthalten. Daß in den Aussprüchen Lasker's viel Zutreffendes enthalten ist, brauchen wir nicht erst zu erörtern.

Deutschland.

Berlin, den 4. Juni.

— Wie mitgetheilt wird, ereignete sich der gestern erwähnte Unfall des Kaisers, als der Monarch, nach dem er zum Fenster hinausgesehen hatte, sich wieder aufrichten wollte. Das Knie versagte den Dienst und der hohe Herr glitt auf dem glatten Parquet aus. Der auf Babelsberg stationirte Assistenz-Arzt Dr. Tiemann war des Feiertags wegen nach Berlin beurlaubt, deshalb wurde, etwa um 2 Uhr, der im Neuen Garten wohnende Leibarzt Dr. v. Lauer herbeigeholt. Glücklicherweise war der Unfall nur leicht, so daß Dr. v. Lauer nach wenigen Stunden den kaiserlichen Sommersitz wieder verlassen konnte. Die Stimmung Sr. Majestät, sowie der Verlauf der Nacht waren trotz dieses Unfalls durchaus befriedigend. Für die Umgebung des Kaisers dürfte in diesem, wenn auch noch so geringfügigen erneuten körperlichen Mißgeschick des hochbetagten Monarchen namentlich in Bezug auf die glatten parquettirten kaiserlichen Zimmer eine Mahnung zur Vorsicht liegen, die Beachtung verlangt.

— Das neueste Telegramm über das Befinden Sr. Majestät lautet: Wie aus Schloß Babelsberg verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser und König während der Nacht gut geschlafen. Auch erweist sich das Allgemeinbefinden Sr. Majestät als ein günstiges. Die Anschwellung am Knie hat weiter abgenommen; eine irgend wesentliche Affizierung des Kniegelenks ist nicht vorhanden.

— Der Antrag den die baierische Regierung im Bundesrathe eingebracht, daß kein souveräner deutscher Fürst Statthalter in Elsaß-Lothringen werden dürfe, erregt großes Aufsehen. Er ist selbstverständlich durch die Besorgniß hervorgerufen, Preußen werde durch die von ihm projektirte Statthalterschaft sich den Weg zur Annexion bahnen, welche auf das Verhältniß der bairischen Rheinpfalz zu Baiern nicht ohne Rückwirkung bleiben könnte.

— Ein Berliner Bürger, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse hat sich bereit erklärt, sämmtlichen Inhabern des Eisernen Kreuzes I. Klasse ohne Unterschied während der bevorstehenden goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten gastfreie Aufnahme in Berlin zu gewähren. Der Gastgeber ist der Inhaber der akademischen Bierhallen, Herr Theodor Müller, Hegelplatz Nr. 1. Die Herren, welche der freundlichen Einladung Folge zu leisten beabsichtigen, haben ihn nur davon in Kenntniß zu setzen.

— Die Berliner Gewerbe-Ausstellung äußert sich, wie der „Trib." aus Handwerkerkreisen geschrieben wird, schon sehr günstig auf die Arbeitsverhältnisse. Nach langen Pausen wird in einigen Gewerben wieder flott gearbeitet, da größere Bestellungen auf Ausstellungs-Objecte eingegangen sind. Die natürliche Folge davon ist, daß die Nachfrage nach Arbeitern gestiegen und deren materielle Lage im Allgemeinen eine Aufbesserung erfahren hat. In mehreren Branchen werden auch jetzt noch Gegenstände für die Ausstellung gefertigt und deren Herstellung nach Möglichkeit beschleunigt. In den Handwerkerkreisen giebt man sich der berechtigten Hoffnung hin, daß die Ausstellung einen dauernden Aufschwung der Berliner Industrie herbeiführen wird.

— Wie man hört, hat der preußische Domänenfiskus sich bereit erklärt, das vom Reichskanzler für das neue Reichstagsgebäude geforderte Terrain an das Reich abzutreten, und damit ist die seit 7 Jahren schwebende Parlamentsbaufrage ihrer Lösung wesentlich näher gerückt. In diesem Monat muß sich der Reichstag noch darüber erklären, ob er mit dem Projekt betreffs des Raczynski'schen Grundstücks einverstanden ist, da der in Dresden weilende Graf Karl v. Raczynski an die vorläufigen Abmachungen mit der Reichsregierung nur noch bis zum 1. Juli gebunden ist. Auch die Anerbietungen der deutschen Eisenbahn-Gesellschaft machen eine rasche Erledigung der Terrain-Erwerbung nöthig.

Würzburg, 29. Mai. Der zu einer so traurigen Berühmtheit gelangte Lieutenant Schenk v. Geyern wird, so meldet das „W. Journ.", bereits in den nächsten Tagen seine Strafe auf Festung Oberhaus antreten. In Folge der militärgerichtlichen Aberkennung seiner Charge verbüßt er die Strafe auch nicht mehr als Offizier, sondern als gewöhnlicher Militärsträfling. Wie der „Nürnberger Anzeiger" mit Bestimmtheit wissen will, würde der auffallende Umstand, daß Bataillons- und Kompagnie-Chef des Verurtheilten von dessen Schindereien nichts gewußt haben, eine Untersuchung zur Folge haben.

Rußland

Petersburg, 4. Juni. Durch einen Befehl des Kaisers wird die Bewaffnung sämmtlicher Polizeibeamten mit Revolvern angeordnet. — Nach amtlichen Meldungen aus Irkutsk vom 2. d. sind der Amur und dessen Nebenflüsse ausgetreten, die Wiesen und Aecker stehen unter Wasser, die Verbindungen sind unterbrochen, der Telegraph beschädigt. Die Bewohner verlassen ihre Häuser. Blagoweschtschensk ist ernstlich bedroht, das Wasser ist noch im Steigen begriffen, und es zeigt sich eine Hungersnoth fühlbar.

— Der Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt: Ich sandte vor Kurzem zwei Telegramme ab, von denen indessen auch nicht ein Buchstabe in Köln eingetroffen ist. Auf meine Beschwerde erhielt ich den Geldbetrag auf dem Telegraphenamte zurück. Versäumt man anzufragen und zu reclamiren, so erfährt man niemals, daß Depeschen unterdrückt worden sind und erhält auch kein Geld zurück. Man geht jetzt strenger mit Briefen und Depeschen um, als unmittelbar nach dem Attentat. Die dritte Abtheilung öffnet ein- wie auslaufende Briefe, die eine verdächtige Adresse tragen (es besteht ein Buch, in welchem eine große Zahl solcher Adressen eingetragen ist); ferner wird von den anderen unverdächtigen Correspondenzen jede zehnte geöffnet. Die Censur war immer sehr streng, ist es aber gegenwärtig mehr als je. Ich habe mich beim Buchhändler davon überzeugen können, einer derselben klagte mir seine bittere Noth, so sind z. B. von Heine's Schriften manche Bände so verstümmelt, durch die Censurschwärze, daß es nicht gut mehr möglich ist, das Werk zu verkaufen.

— Aus Moskau wird geschrieben: Die Einwohner befinden sich in Folge der täglich sich wiederholenden Brände in der größten Aufregung. Am 25. Mai versuchte ein junges äußerst nett gekleidetes Mädchen in der Nikitskagasse eine revolutionäre Proclamation an die Mauerwand zu heften wurde jedoch dabei von einem Dwornik (Hausknecht) ertappt. In der Nacht darauf wurde daselbst ein zweites Mädchen verhaftet, weil dasselbe ebenfalls ein revolutionäres Placat an einem Laternenpfahl ankleben wollte. Bei der Untersuchung erwies sich, daß das eine Mädchen die Gräfin O . . . . und das andere die Tochter eines reichen russischen Fabrikbesitzers und beide Zöglinge des hiesigen Instituts der adligen Damen seien. Bei beiden Mädchen fand man Revolver und scharfe Revolverpatronen. Nur dem General-Gouverneur, General-Adjutant Fürst Dolgorukoff, dessen Gemahlin Protectorin des genannten Instituts ist, ist es zu verdanken, daß jenes Institut nicht gesperrt wurde. Heute fand man in vielen Gassen der Stadt anonyme Briefe, in welchen der Stadt mit einem zweiten schrecklichen Brande gedroht wird, falls die beiden verhafteten Mädchen nicht baldigst freigelassen würden. Der Brandstifter einer großen Feuersbrunst in dem Chamowniker Stadttheile wurde in der Person eines zwölfjährigen Schülers auf der Station der Nischegoroder Eisenbahn unweit Moskau eruirt und verhaftet. Derselbe war durch einen älteren Herrn zu seiner That veranlaßt worden.

— Wie wir in Warschauer Blättern lesen, ist im vorigen Jahre in Warschau ein Komite behufs Gründung einer gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaft zusammengetreten. Die neukonstituirte Gesellschaft ist jedoch aus dem Grunde verhindert, schon während der diesjährigen Sommersaison ihre Operationen zu beginnen, weil ihr die staatliche Genehmigung des eingereichten Projekts noch nicht zu Theil geworden ist. In den polnischen Gouvernements sind es jetzt vorzugsweise ausländische, meist österreichische Unternehmungen, welche das Geschäft der Hagelversicherung betreiben.

Italien.

— Papst Leo XIII. ist, wie bereits wiederholt hervorgehoben wurde, ebenso wenig wie sein Vorgänger bereit, die Befugniße der Staatsgewalt anzuerkennen. Die zahlreichen Mißstände, welche sich im Königreich Italien daraus ergeben hatten, daß die Priorität der Civilehe vor der kirchlichen Trauung nicht durch strafgesetzliche Bestimmungen geschützt war, haben zu einer bezüglichen Vorlage Anlaß gegeben, die sehr wenig nach dem Geschmacke der Klerikalen ist. Letzteren ist wenig daran gelegen, daß die gesammten bürgerlichen Verhältnisse, insbesondere das Erb- und Familienrecht bei dem bisherigen gesetzlichen Zustande ungemein gefährdet waren, da die Eheschließenden oftmals sich mit der kirchlichen Trauung begnügen zu können glaubten, während erst die Eintragung in das Civilstandsregister eine gesetzlich gültige Ehe schaffen konnte. Wenn nun der Staat durch Festsetzung von Strafbestimmungen gegen die Zuwiderhandelnden jene Mißstände zu beseitigen sucht, erblickt Leo XIII. in diesen wohlberechtigten Maßnahmen einen Eingriff in seine Machtsphäre. In dieser Hinsicht wird telegraphisch mitgetheilt: „Der Papst hat ein Schreiben an die Bischöfe von Turin, Vercelli und Genua gerichtet, in welchem er den Eifer derselben in der Vertheidigung der kirchlichen Ehe lobt und sich gegen das neue italienische Ehegesetz ausspricht, welches der Freiheit der Gewissen widerstrebe. Der Papst schließt mit der Erklärung, daß er immer die heilige Sache der christlichen Ehe wahren werde." — Dieser Protest Leo's XIII. beweist von neuem, daß die Politik der römischen Kurie auch nach dem Tode Pius' IX. dieselbe geblieben ist und daß an eine Anerkennung der Machtbefugnisse des Staates von Seiten des Vatikans auch in Zukunft nicht zu denken ist.

Türkei

Konstantinopel, 4. Juni. Nachrichten der „Agence Havas" melden: Der Sultan hat sich geweigert, die Ernennung der von Aleko Pascha gewählten Generaldirektoren zu sanktioniren, weil dieselben sämmtlich entgegen dem organischen Statute Bulgaren sind. Die Pforte betrachtet ferner die Ersetzung des türkischen Fez durch den bulgarischen Kalpack, das Fehlen jeder türkischen Fahne in Philippopel u. A. als Akte der Auflehnung und hat Aleko Pascha aufgefordert, in Zukunft das organische Statut mehr zur Anwendung zu bringen. Die Ostrumelische Kommission ist mit der Berathung ihrer Befugnisse dem Generalgouverneur gegenüber beschäftigt; die Majorität der Kommission ist der Ansicht, daß die Kommission das Recht habe, dem Generalgouverneur die Verpflichtung aufzuerlegen, ihren Rathschlägen zu folgen. Die Minorität der Kommission, die aus den englischen, österreichisch ungarischen und türkischen Kommissären besteht, hat sich geweigert, ihrer Ansicht beizutreten.

Provinzielles.

Memel, 3. Juni. [Selbstmord.] Die 21jährige Minna Lange aus Schmelz war die Braut eines Steuermannes und auf dessen Ansuchen bereit, ihm nach seiner Heimath Kiel zu folgen, was ihre Mutter jedoch nicht zuließ. Zwischen Mutter und Tochter war dadurch ein Bruch entstanden und endlich kam Letztere zu dem Entschlusse, sich durch Gift in das Jenseits zu befördern. Sie weihte mehrere Freundinnen in ihren Plan ein und bemerkte dabei, daß sie nur noch einmal die Kirche und einmal den Tanzboden besuchen werde. Nachdem sie beides ausgeführt, zeigte sie ihren Begleitern ein Fläschchen, welches angeblich Rattengift enthalten sollte und lud sie zu ihrem Begräbnisse ein. Von einer speziellen Freundin nahm sie bei Ueberfendung kleiner Geschenke schriftlich Abschied, bat sie öfter auf den Kirchhof an ihr Grab zu kommen und — war andern Tages eine Leiche.

Aus Ostpreußen. [Feuersbrunst.] In dem Kirchdorfe Orlowen im Kreise Lötzen hat am letzten Tage eine durch den Sturm sehr rasch verbreitete Feuersbrunst 44 Gebäude, darunter 23 Wohnhäuser — den dritten Theil des Dorfes — in Asche gelegt. Ein 6jähriges Kind fand in den Flammen seinen Tod. Die Bewohner der abgebrannten Gebäude haben fast ihr ganzes Hab und Gut verloren, auch der Postfiskus erlitt einen Schaden von ca. 300 Mk. bei dem Brande des Gebäudes, in welchem sich die Postagentur befand.

Dt. Eylau. [Gau-Turnfest.] Am 8. Juni findet hier das erste Gau-Turnfest des im Sommer vorigen Jahres von den Männer-Turn-Vereinen Löbau, Lautenburg, Neumark und Dt. Eylau gegründeten Drewenz-Gaues statt.

Danzig, 3. Juni. [Pulvertransport.] Heute wird von hier ein Oderkahn mit 98,000 Kg. Pulvermunition nach Graudenz expedirt, von dem ein Theil der Ladung in Thorn gelöscht wird. Das Fahrzeug wird von einem Militärkommando begleitet und führt eine Pulverflagge an Bord.

— [Kreisschulinspector-Versammlung.] Am 15. und 16. Juni wird in Danzig eine Versammlung von Kreis-Schulinspectoren aus West- und Ostpreußen stattfinden, um über Fragen der Schulinspection wie über die Pflege der Volksschule überhaupt zu verhandeln. Unter den zahlreichen Thesen, welche auf die Tagesordnung gesetzt sind, befinden sich auch folgende: 1) Welche Maßnahmen können als zweckmäßig zur Herbeiführung eines möglichst regelmäßigen Schulbesuches empfohlen werden? (Referent Kreis-Schulinspector Dr. Kaphahn-Graudenz). 2) Ist die Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Viehhüten in Hinsicht auf die wirthschaftlichen Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung unter den gegebenen Beschränkungen fernerhin als zulässig anzuerkennen oder ihre gänzliche Untersagung im Interesse der Schule und der Schuljugend zu befürworten? (Referent Kreis-Schulinspector Dr. Zint-Stuhm).

Marienburg, 3. Juni. [Innere Mission.] Vorgestern und gestern tagte hier der Provinzial-Verein für die innere Mission in Westpreußen. Die Versammlung wurde zunächst am Dienstag Abend durch Gottesdienst in der evangel. Kirche eröffnet, bei welchem Herr Prediger Spring aus Flatow die Predigt hielt. Abends versammelten sich die Herren im Gehrmann'schen Lokale. Demnächst fand gestern Vormittag 9½ Uhr die Generalversammlung in der Aula des königl. Gymnasiums statt, es waren etwa 60 Herren anwesend, unter welchen wir die Herren Konsistorial-Räthe Pelka und Kretschmann aus Königsberg und Herrn Regierungsrath Henske aus Marienwerder bemerkten. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Divisionspfarrer Collin-Danzig eröffnet und geleitet. (Nog.-Z.)

Dirschau, 4. Juni. [Ein theures Vergnügen.] Beim Personenzuge 81 von Bromberg, schreibt der „Dirsch. Anz." wurde dieser Tage von der Station Terespol, als sich der Zug in der besten Fahrt befand, plötzlich von einem Reisenden durch die am Zuge befindliche Leine das Nothsignal gegeben. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, wurde vom Zugpersonal nach der Ursache des Nothsignal geforscht und zum Vergnügen aller Mitreisenden gab der betreffende Reisende, daß er das Nothsignal gegeben hatte, als Grund desselben an, daß seinem Söhnlein beim Heraussehen aus dem Fenster vom Winde der Hut vom Kopfe gerissen sei. Leider mußte das Kind aber ohne Hut weiterreisen, da der Zugführer sich nicht auf das Suchen seines Hutes einlassen konnte. Soviel wir hören, trifft den Reisenden außer dem Verluste des Hutes noch eine Geldstrafe von 30 Mark.

Löbau, 3. Juni. [Versetzungen.] Gestern bekamen die Richter des hiesigen Kreisgerichts ihre Patente als Amtsrichter. Vier dieser Herren bleiben am Orte, drei gehen nach Neumark und die übrigen sind nach andern Orten der Provinz versetzt. Wie der Danz. Z. von competenter Seite mitgetheilt wird, ist es bereits fest bestimmt, daß unsere Stadt eine Strafkammer erhält.

Graudenz, 3. Juni. [Die Versammlung der Lehrer höherer Mädchenschulen], welche hier stattfand, hat als wichtigstes Thema die Verhandlung „über die richtige Begränzung des Unterrichtsstoffes in der höheren Mädchenschule", für welche Hr. Direktor Neumann-Danzig das Referat übernommen und eine Reihe von Thesen aufgestellt hatte. Der Herr Vortragende führte zunächst aus, daß mit dem Aufschwung des deurschen nationalen Lebens nach den Freiheitskriegen ein erhöhtes Streben nach Ausbildung auch der weiblichen Jugend eingetreten sei und zur Errichtung höherer Mädchenschulen geführt habe. Es wurde aber vielfach der Zweck dieser Schulen verkannt, indem man sie einerseits als Anstalten für die Töchter höherer Stände betrachtete, andererseits nur als erweiterte Elementarschulen gelten lassen wollte. Diese beiden irrigen Auffassungen haben auf die Entwickelung der Schulen nach verschiedenen Richtungen hin eingewirkt, und die erstere Auffassung eine einseitige Pflege des fremdsprachlichen Unterrichts, besonders der französischen Konversation, die letztere die

---

regung mich auf Georg warf und dabei in das Messer, welches er achtlos in der Hand hielt, stürzte. Es war also lediglich meine Schuld, daß ich verwundet wurde, Georg, mein lieber Sohn, ist völlig schuldlos, und Sie sehen, meine Herren vom Gericht," setzte er mit einem matten Lächeln hinzu, wonach seine Augen in vollster Liebe von Georg auf Wilhelmine und seine Gattin sich lenkten, „Sie sehen, daß es hier keinen Criminalfall giebt, sondern nur eine bittere Reue zweier unüberlegten, einander aber herzlich zugethanen — nicht wahr, Georg? — Verwandten."

Er reichte dabei, sich wieder zurücklegend, den Müller seine Rechte hin.

Als dieser die Worte seines Schwiegervaters vernahm, fuhr er wie aus einem Traum erweckt, empor. Athemlos, den Kopf nach vorne geneigt, sog er förmlich jedes seiner Worte ein, seine Brust arbeitete mächtig, seinen ganzen Körper überflog ein wildes Beben, sein Auge blickte immer heller, immer größer, aber noch immer kein erlösendes Wort über seine angstverschlossenen Lippen. Als aber Mutzenbacher mit wahrhaft väterlichem Ausdruck die letzte Frage an ihn richtete, ihm seine Hand versöhnlich entgegenstreckte, da schien endlich der schwere Bann von seiner Brust sich lösen zu wollen, er stand noch einen Augenblick wie in seliger Verzückung da, dann preßte er seine Hände vor das Gesicht und schluchzte, uns aber tief erschütternd, seinen innern Jubel heraus. —

Ich glaube, uns Allen feuchteten sich die Augen bei diesem Anblick.

Aber noch immer schien er der beglückenden Botschaft nicht Glauben schenken zu können. Langsam ließ er die Hände von seinem Gesicht und sah lange fragend vor sich hin. Einen Blick nach dem Nebenzimmer, nach dem Lager des Verwundeten, wagte er wohl nicht zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberbürdung mit todtem Unterrichtsstoff zur Folge gehabt. Mit dem erneuten Aufschwung der deutschen Nation nach 1870 ist auch hier eine Wendung zum Besseren eingetreten, und seit der Versammlung der Lehrer höherer Mädchenschulen im Jahre 1872 zu Weimar ist eine neue Aera für diese Schulen ausgebrochen. Schließlich gelangten die folgenden Thesen zur Annahme: 1. Der Lehrstoff dient für jede allgemeine Bildungsanstalt in doppelter Weise: einmal um seiner selbst willen, als das in der späteren Lebenssphäre des Zöglings allgemein erforderliche Kenntnißmaterial; das anderemal als Mittel zur Ausbildung der Geisteskräfte des Zöglings. 2. Für die Elementar- und Mittelschulen überwiegt der erstere, der materiale; für die höheren Lehranstalten der letztere, der Formale Zweck des Lehrstoffs. 3. Die höhere Lehranstalt erstrebt nicht das Bewußtsein einer fertigen, abgeschlossenen Bildung, sondern das aus dem Gefühle geistiger Kraft erwachsende Bedürfniß nach Weiterbildung. 4. Die höhere Mädchenschule zählt in den ad 2 und 3 genannten Grundmerkmalen zu den höheren Lehranstalten. Ihren wesentlichen Unterschied von den höheren Knabenschulen findet sie einerseits darin, daß sie unter den drei auszubildenden Grundkräften des Geistes, unter Verstand, Gemüth und Phantasie ein anderes Machtverhältniß erstrebt, als diese; anderseits darin, daß sie in ihren Zöglingen nicht geistige Productivität, wohl aber allseitige geistige Receptivität herausbildet, indem sie sie mit lebendigem Interesse für alle Richtungen des Geisteslebens erfüllt. 5. Der Erweckung geistiger Interessen ist die Anhäufung des Lehrstoffs schädlich die intensive Durcharbeitung eines beschränkten Lehrstoffs förderlich. 6. In der höheren Mädchenschule ist der Unterrichtsstoff für alle wissenschaftlichen Disciplinen so zu beschränken, daß sich seine Bestandtheile zu einem klaren, scharf gezeichneten Umriß der ganzen betreffenden Wissenschaft zusammenfügen; durch ihre Bildungskraft — sei es für Verstand, Gemüth oder Phantasie — besonders geeignete Partien jeder Disciplin sind aber in solcher Ausführlichkeit und in so tiefgehender Behandlung zu lehren, daß in den Schülerinnen lebendiges Interesse und sicheres Verständniß für allgemeinwissenschaftliche Darstellungen jeder Art hergestellt wird. 7. Der geschichtliche, geographische und naturwissenschaftliche Unterrichtsstoff hat sich auf diejenigen Grundzüge zu beschränken, aus denen sich der gesetzmäßig fortschreitende Gang der Weltgeschichte, ein anschauliches Bild von der physischen Gestaltung und den politischen Verhältnissen der Erdoberfläche, wie endlich die ineinandergreifende Ordnung des Naturganzen zu klarem Bilde zusammensetzt; er hat sich dabei frei zu halten von allen numerischen Daten, denen nicht eine hervorragend orientirende Kraft auf ihrem Gebiete innewohnt; er hat endlich besonders lichtvolle, durch ihre kräftige Beziehung auf die Umgebung der Schülerinnen reiche Wirkung versprechende Abschnitte ausführlich darzustellen und dadurch bleibendes, tieferes Interesse für die betr. Wissenschaften zu begründen 8. a) Der Unterricht in der Literaturgeschichte legt im Anfang mehr Werth auf die Literatur als auf die Geschichte, behandelt nur diejenigen Persönlichkeiten und literarischen Erscheinungen eingehend, welche mit ihrem Einflusse noch fortwirken, und schließt mit einer knapp zusammenfassenden Darstellung des Ganzen unserer Literatur unter Ausschluß aller nicht allgemein interessirenden Details. b) Die Lekture beschränkt sich der Regel nach auf je eine größere klassische Dichtung pro Semester der Oberstufe. 9. a) Der fremdsprachliche Unterricht beschränkt sich auf denjenigen grammatischen Stoff, der zum klaren Verständniß der Lektüre erforderlich ist, resp. dessen logische Beziehungen verstandfördernd sind. b) Der fremdsprachliche Aufsatz und die fremdsprachliche Conversation gehören nicht zu den Aufgaben der höheren Mädchenschule. 10. Der Unterrichtsstoff für das Rechnen ist auf dasjenige Maß zu beschränken, welches unsere Gymnasien einhalten, und ist auf der unteren und mittleren Stufe der höheren Mädchenschule zu erledigen. Für die obere Stufe treten hinzu die Elemente der Algebra und der Planimetrie.

Bromberg, 4. Juni. [Die Hafenanlagen] bei Dt. Fordon entwickeln sich immer günstiger und interessanter, man hat auch hier und da schon mit Baumpflanzungen begonnen, und somit wird das Bassin innerhalb weniger Jahre einen freundlichen Anblick gewähren. Die Quantität Holz, die daselbst temporär lagert, ist eine ganz bedeutende, die täglichen Einnahmen sollen sich schon jetzt, wie man uns mittheilt auf 1000--1400 Mark belaufen.

(O. Pr.)

— [Das Landgericht und die Amtsgerichte in Bromberg.] Die Versetzung des am 1 October c. in Function tretenden Landgerichtes und der Amtsgerichte in Bromberg gestaltet sich nach der Bromb. Z. folgendermaßen: A. Am Landgerichte sind ernannt: Zum Landgerichts-Präsidenten Oberstaatsanwalt Laube von hier; zu Landgerichts-Directoren die Kreisgerichts-Directoren Schwede in Gnesen, Schultze in Inowrazlaw, v. Tucholka in Tremessen; zu Mitgliedern des Landgerichts: Kreisgerichts-Director Suszczynski in Zeitz, die Kreisgerichtsräthe Ruffmann und Jobst hier, Kreisgerichtsrath Messerschmidt in Deutsch-Krone, die Kreisgerichtsräthe Plath, Martini, Zachariae, Nolte, v. Münchow und Kreisrichter Kreis, sämmtlich von hier. B. Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Kreisgerichtsräthe Danielowski, Liebscher von hier, Moeckelburg in Inowrazlaw, die Kreisgerichtsräthe Steuer, Weißer von hier, die Kreisgerichtsräthe Barts und Mentz-Tremessen, Mürzer und Nentz-Bromberg. Zum Landgericht Bromberg gehören außerdem die Amtsgerichte in Krone a. B. mit zwei, in Inowrazlaw mit sechs, in Exin mit zwei, in Labischin mit zwei, in Schubin mit vier, in Strelno mit zwei, zusammen mit siebenundzwanzig Amtsrichtern.

Thorn. Herr Kreisgerichts-Direktor Strecker in Strasburg ist zum Landrichter bei dem Landgericht zu Thorn mit dem ‚Prädicat „Landgerichtsrath" ernannt worden. Herr Kreisgerichtsrath Schuster in Strasburg ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Meseritz, Herr Kreisgerichtsrath Lilienthal in Strasburg zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht zu Königsberg ernant worden.

— **Der Kaiser von Rußland kommt nicht** nach Berlin und wird also auch nicht Thorn passiren. Der Reichsanz. meldet: „Die andauernd ungünstigen Nachrichten über das Befinden Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Wladimir haben Se. Majestät den Kaiser Alexander von Rußland veranlaßt, Seinen Besuch zum 11. Juni in Berlin aufzugeben, und hat Allerhöchstderselbe heute telegraphisch Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Sein größtes Bedauern ausgedrückt."

— **Das Schauspiel unsers heimischen Dichters** Dr. Franz Hirsch: „Der verlorene Sohn" wurde am 31. Mai im neuen Stadttheater zu Leipzig mit großem Erfolg aufgeführt. Herr Dr. Franz Hirsch, der Sohn unsers Herrn Professor Hirsch, hat übrigens bereits ein neues Stück unter der Feder, welches der Gegenwart entnommen ist. Der „verlorene Sohn" wird, wie wir hören, nächsten Dienstag im hiesigen Sommertheater aufgeführt.

— **Im Sommertheater** wird am Sonnabend, bei der Vorstellung von Moser's „Hypochonder" zu ermäßigten Preisen, Herr Direktor Oppenheim in der Titelrolle auftreten, zum ersten Mal in dieser Saison.

— **Auf dem Jahrmarkt** sind auch diesmal, wie sonst, vorwiegend die Korbmacher-, Töpfer- und Böttcherwaaren vertreten, die wenigen anderen Buden, die noch aufgestellt sind, kommen kaum in Betracht.

— **Die Familie Schwan** vor dem Bromberger Thor hat sich heute um etwa 7 junge Mitglieder vermehrt.

— **Verunglückte Wasserfahrt.** Heute Nachmittag vergnügten sich zwei Leute auf der Weichsel mit Kahnfahren; sie mochten in der Handhabung des Segels wohl nicht bewandert sein, denn ein Windstoß, der sich in das Segel legte, warf das Boot um und die Insassen fielen ins Wasser. Sie retteten sich jedoch noch glücklich auf den umgestürzten Kahn und trieben nur, auf dem nach unten gekehrten Fahrzeug sitzend, stromab, bis sie der Fischerei gegenüber auf den Grund geriethen. Von dort wurden sie mit einem von hier aus nachgesandten Kahn abgeholt, während ihr Fahrzeug weiter stromab trieb.

— **Ein Handwerksbursche,** der sich für einen Fleischergesellen ausgab, erschien gestern beim Vorstand des Fleischergewerks, Hrn. Wistrach, um sich die Legitimation zur Empfangnahme des Geschenks zu holen. Da das Fleischergewerk jedoch streng auf Ordnung hält, so verlangte Herr Wistrach zunächst den Lehrbrief und die Legitimationspapiere zu sehen; der Fremde konnte diese nicht vorzeigen und wurde daher abgewiesen. Aus Aerger darüber schlug er mit seinem Stock zwei Scheiben im Laden des Hrn. Wistrach ein. Er ist verhaftet und wird sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

— **Unglücksfall.** Am 2. d. M. Abends schleuderte auf dem Hofraum des Einsassen Anton Kattlinski zu Abbau Papowo ein junger Stier den 60jährigen Hirten Bogacki mit den Hörnern etwa 5 Fuß hoch, Bogacki stürzte auf das Steinpflaster nieder und erlitt dadurch so bedeutende Verletzungen, daß er in der folgenden Nacht verstarb.

— **Ein Flößer** Szikora verübte gestern am hellen Tage in der Breitestraße einen recht frechen Diebstahl, indem er in einen Laden trat, während der Geschäfts-Inhaber vor der Thür mit einem Andern sprach, dort ein Paar Beinkleider und $1\frac{1}{2}$ Ellen schwarzes Tuch stahl und unter seine Kleidung eskamotirte. Er wurde jedoch ergriffen und hat seine Bestrafung zu erwarten.

— **Zwei Schulknaben** schnitten an der Weichsel die über den Getreidehaufen liegenden Planen auf, um Getreide zu stehlen. Sie haben dafür die gebührende Schulstrafe erhalten.

— **Auch auf der Mocker** werden umfassende Vorbereitungen zur Feier der goldenen Hochzeit unsers Kaiserpaares getroffen, welche im Teltow'schen Lokale gefeiert werden soll und sich zu einem wahren Volksfeste gestalten dürfte.

Locales.

Strasburg, den 4. Juni.

— **Gerichts-Verhandlung.** In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen, am 30. Mai 1879, wurden der hier in Haft befindliche Knecht Jacob Wisniewski aus Polen, wegen schweren Diebstahls an einem dem Kutscher Cierski gehörigen Jaquet, im Werthe von 9 Mk., zu 6 Monaten, der Arbeiter Anton Behrendt aus Schwetz und der Instmannssohn Johann Behrendt daselbst, wegen einfachen Diebstahls an 2 Säcken Roggen bei ihrem Dienstherrn, Gutsbesitzer Abramowski in Schwetz, zu 3 Monaten resp. 14 Tagen, die Instmannsfrau Anna Behrendt aus Schwetz, wegen Hehlerei an dem Roggen zu 4 Wochen, der Einwohner Franz Zielinsski aus Wrock, wegen einfachen Holzdiebstahls im 3. Rückfalle an 1 kiefernen Stange 1. Klasse im Werthe von 1 Mark, zu 14 Tagen und Ersatz des Holzwerthes, der Einwohner Michael Joblowski aus Abbau Niezywienc, wegen einfachen Diebstahls an 4 kiefernen Kloben Brennholz im Werthe von 40 Pfennigen, zu 2 Tagen, der Einwohner Nicolaus Roczanowski aus Abbau Lipnitza, wegen einfachen Holzdiebstahls im 3. Rückfalle an 1 Raummeter kiefernen Kloben im Werthe von 3,20 Mark, zu 14 Tagen und Ersatz des Holzwerthes, die hier in gerichtlicher Haft befindliche unverehelichte Catharina Wiesniewska aus Wrock, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle an 1 Oberbett, 1 Kopfkissen und 1 Bettlacken im Werthe von 30 Mk. bei der Wittwe Stemska, zu 3 Monaten; der hier in gerichtlicher Haft befindliche Arbeiter Jacob Borowski aus Kgl. Neudorf, wegen einfachen Diebstahls an einem, dem Einsassen Rauch gehörigen Sack und wegen Betteln, zu 14 Tagen Gefängniß und 1 Woche Haft; der Bauersohn Anton Rebitzki aus Bolleczyn, wegen Arrestbruchs an 0,5 Rmtr. kiefern Knüppelholz im Werthe von 65 Pfennigen, zu 1 Woche und der hier in gerichtlicher Haft befindliche Fleischermeister Eduard Demski aus Jamielnik, wegen fahrlässiger Tödtung des Zimmermanns Carl Buraczinski, des Oekonomen Carl Henkel, des Lehrers Dobbek und des Dienstmädchens Kuzynska, sowie wegen fahrlässiger Körperverletzung des Executors Kittler und des Steinsetzers Grab, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— **Feuer.** In Swirczyn brannte heute Nachmittag ein Einwohnerhaus vollständig nieder. Glücklicherweise sind die Sachen des Einwohners gerettet. Die Entstehungsart ist noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

* Aus Rottweil, 21. Mai, meldet der Schwäb. Merk.: Eine Weinschmiererei oder Panscherei war gestern hier der Gegenstand der Strafkammersitzung und fand heute ihren Schluß. In Horb betrieben die Brüder Ferdinand und Isaak Schwarz den Weinhandel. Im Oktober v. J. kaufte Ferdinand Schwarz von mehreren Producenten 5672 Liter Wein für 1708 M. Bei dessen Ankunft im Keller in Horb war schon ein 3000 Liter haltendes Faß mit Sprit, Zucker und so vielem Wasser hergerichtet, daß die Menge der Flüssigkeit auf 8823 Liter gebracht wurde. Von denselben wurden an 24 Wirthe 4908 Liter verkauft, weitere 2502 Liter wurden von Wirthen, an welche sie versandt wurden, zurückgeschickt. Auf Grund einer Reihe von Zeugenaussagen und schriftlichen Vorlagen, Weinmustern und Gutachten Sachverständiger erhob Staatsanwalt Heker in einigen Fällen Anklage auf vollendeten, in anderen auf versuchten Betrug. Erschwerend für sie war die Gewerbsmäßigkeit, mildernd die Häufigkeit der Weinschmiererei allerwärts, welche, so oft schon straflos weggekommed, das Gefühl der Rechtswidrigkeit dieser Machinationen abstumpft. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Angeklagten ein Jahr Gefängniß und 2000 M. Nach der Vertheidigung von Rechtsanwalt Schmal aus Stuttgart erkannte das Strafgericht gegen den mehr Thätigen in dieser Branche, Ferd. Schwarz, auf 3 Monate Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft abgebüßt sind, für Isaak Schwarz 6 Wochen Gefängniß und für jeden 1200 M. Geldstrafe.

* Ueber die Ernteaussichten in Mecklenburg gehen uns sehr trübe Nachrichten zu. Darnach steht schon jetzt fest, daß in Roggen eine so dürftige Ernte sein wird, wie sie in diesem Jahrhundert noch nicht war. Mindestens ein Drittel des im Herbst gesäeten Roggens ist umgeackert und wo dies nicht geschehen ist, finden sich auf jede Roggenpflanze zehn Unkrautpflanzen. Bis vor Kurzem hegte man betreffs des Weizens noch manche Hoffnungen. Jetzt aber zeigt sich, daß auch dieser durchweg sehr düun bestanden nnd ganz ungemein von Unkräutern durchwuchert ist. Das Sommerkorn läßt sich bis jetzt leidlich an; da aber die Mäuse sich wieder massenweise zeigen, hat man auch hiefür das Schlimmste zu fürchten. — Gegen achtzig Domainen- und fürstliche Hausgutspächter sind im Laufe dieses Frühjahrs bei der Kammer und der fürstlichen Haushaltungsbehörde um Entlassung aus den Kontrakten eingekommen. Die Petenten erklären, daß sie zu Grunde gehen müssen, falls siie nicht aus dem Kontrakt entlassen werden, oder ihnen eine beträchliche Abminderung der stipulirten Pacht bewilligt wird. Aehnliche Schritte stehen auch Seitens der bäuerlichen Erbpächter im Domanium in Aussicht.

* In Glogau hat die Familie des Getreidehändlers und Kaufmanns Kionka ein trübes Pfingstfest gehabt. Drei Kinder des Herrn Kionka und der Sohn eines befreundeten Kaufmanns hatten am zweiten Feiertag eine Wasserparthie gemacht, bei welcher ein Lohgerberei-Müller Namens Voigt die Leitung des Kahns hatte. Munter kehrte die Gesellschaft zurück und beschloß, noch dem Schützengarten einen Besuch zu machen. Dabei mußte der Kahn die Oderbrücke passiren. Vogt dachte nun nicht daran, daß die Stange, an der das Segel des Kahns befestigt war, Widerstand an der Brücke finden könne und versuchte ruhig, unter der Brücke durchzufahren; die Stange aber stieß an die Brücke an und fand dort Widerstand, der Kahn schlug um und die Insassen fielen ins Wasser. Ein 19jähriger Sohn und eine 16jährige Tochter des Herrn Kionka, sowie der Müller Vogt, Vater von fünf kleinen Kindern, ertranken.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 5. Juni 1879.

		5. Juni	4. J.
Fonds: Gedrückt.			
Russische Banknoten		198,00	200,70
Warschau 8 Tage		197,25	200,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877		88,50	88,80
Polnische Pfandbriefe 5%		62,00	62,50
do. Liquid. Pfandbriefe		56,00	56,70
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,70	97,80
do. do. $4\frac{1}{2}$%		102,80	102,90
Kredit-Actien		468,00	472,00
Oesterr. Banknoten		175,15	175,20
Disconto-Comm.-Anth.		154,00	156,50
Weizen: gelb	Juni-Juli	194,50	194,50
	Sept.-Okt.	196,20	196,50
Roggen:	loco	123,00	124,00
	Juni	121,50	122,00
	Juni-Juli	121,50	122,00
	Sept.-Okt.	130,00	130,00
Rüböl:	Juni	57,00	56,20
	Sept.-Oct.	57,40	57,20
Spiritus:	loco	52,30	51,50
	Juni-Juni	51,60	51,30
	August-Septbr.	53,70	53,40

Diskont 3%
Lombard 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 5. Juni 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,25 Brf.	54,75 Gld.	54,75 bez.
Juni	55,25 „	54,75 „	— „

Danzig, 4. Juni. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: veränderlich bei heftigem Südwest-Wind.

Weizen loko heute nur mässig zugeführt, fand für die helleren und feinen passenden Gattungen einige Frage für den Export zu festen Preisen. Bezahlt ist für hellbunt 125 bis 127 Pfd. 183 bis 189, hochbunt 128 Pfd. 191 Mk. per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr klein und der Verkauf unbedeutend, roth 126 Pfd. ist zu 174 Mk. per Tonne gekauft. Regulirungspreis 182 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert. Nach Qualität ist inländischer und polnischer 121 Pfd. 115, 116, 124 Pfd. 119, 127 Pfd. 123 Mk. per Tonne gekauft. Regulirungspreis 115, unterpolnischer 117 Mark.

Wollberichte.

Berlin, 1. Juni. Vom geschäftlichen Verkehr der jüngst verflossenen 8 Tage ist wenig zu berichten, da hier am Platze nur noch vereinzelt fremde Käufer erscheinen, um in deutschen Rückenwäschen von den kleinen Vorräthen der alten Wollen sich die besser beschaffenen Partien herauszunehmen. Die Preise blieben bei diesen Wollen wie bisher sehr gedrückt, und die Inhaber auch ferner bereit, sich den Anforderungen der Käufer zu fügen. Kolonialwollen wurden fortgesetzt vom Inlande bevorzugt. Nach der Lausitz und Luckenwalde gingen einige hundert Centner mittelfeine deutsche Rückenwäschen in den Preisen von 52 bis 54 Thlr. Von den übrigen Wollgattungen wurde einiges in deutschen Schurwollen in Schweiß ganz Anfang der 20er Thaler und Kleinigkeiten von feinen Gerberwollen vom Inlande bezogen. Größtentheils nach den Fabrikstädten der Lausitz wurden 500 bis 600 Ballen Kolonialwollen vom hiesigen Lager abgesetzt, wobei sich die Preise den jetzt in London bestehenden anpaßten. Die Zufuhren brachten etwas Kolonialwollen; von deutschen Wollen höchstens Kleinigkeiten in Schmutz geschorener Partien. Von London wird andauernd eine feste Haltung gemeldet und die Kauflust hatte dort bis jetzt für alle Gattungen ihre Tendenz nicht verändert. Die Ansicht, daß unsere deutschen Rückenwäschen in der gegenwärtigen Wollschur in den Preisen, welche von den Produzenten bisher verlangt und in vereinzelten Fällen gezahlt wurden, noch immer nicht mit den Kolonialwollen concurriren können, animirte unsere deutschen Spekulanten und Konsumenten, sehr viel in London zu operiren. Hier auf dem Lande hat sich ein größeres Geschäft noch immer nicht entwickelt, weil unsere Produzenten sich in dem Irrthum befinden, daß auch unsere norddeutschen Schäfereiwollen eine ähnliche Preiserhöhung als die feineren sächsischen und Posener Tuchwollen zu erlangen berechtigt sind. Einzelne Provinzialhändler scheinen sich diesem Irrthum anzuschließen, ohne zu bedenken, daß die Kamm- und Stoffwollen durch die Kolonialwollen sehr leicht, die feineren Tuchwollen, welche ohnehin nur noch wenig gezüchtet werden, dadurch gar nicht zu ersetzen sind. Erst die größeren Wollmärkte können Klarheit in die Situation bringen und die Konjunktur feststellen, welche uns durch die Kolonialwollen vorgezeichnet wird.

Bernhard Wiesenthal, vereideter Wollmakler.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 4 Juni eingegangen: Rosenstein, von Donn-Nelasche an Ordre-Elbing 4 Traften, 1500 Kiefern-Rundh.; Wolff Ferber, von Goldzweig-Kurzebrack an J. Kretschmer-Schulitz 2 Traften 506 Kiefern-Rundholz, 1011 Kiefern-Schleeper, 31 Kiefern-Mauerl.; Sachsenhaus von Morpuch u. Parinte-Jaruslaw an Damer-Danzig 4 Traften, 7 Eichen-Kantb., 697 Tannen-Kautb., 6767 Eichen-Schwellen, 4485 Eichen-Wechsel, 193 Eichen-Bretter, 2845 Eichen-Kreuzhölzer $3\frac{1}{2}/3\frac{1}{2}$" stark;

Am 5. Juni eingegegangen: Kietzmann, von Peip-Kiana an Schultz-Schulitz 4 Traften, 1642 Kiefern-Rundh., Hirsch Kupczik, von Wolff Nordwind-Jawichorscz an Goldschmidt-Danzig 8 Galler, 5400 Ctr. Weizen; Isak Karpf, von David Tannenbaum-Radomna zur Marine-Danzig 2 Traften, 600 Eichen-Plancons, 390 Tannen-Kantbalken.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
4. 10 U.A.	334.12	10.0	WSW	2	ht.
5. 6 U.M.	334.13	9.0	W	2	tr.
2 U.Nm	334.44	12.3	WNW	3	tr.

Wasserstand am 5. Juni, Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 9 Zoll.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebestelle auf der neu erbauten Chausseestrecke Strasburg-Neumark, am Brody-Damm, mit einer Hebebefugniß für 15 Km., soll an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. Juli 1879 bis 1. April 1880 verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf

den 14. Juni cr., Vorm. 12 Uhr,

im Kreis-Ausschuß-Bureau hierselbst anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Zum Mitbieten wird nur Derjenige zugelassen, der eine Caution von 300 Mark im Termin baar bestellt.

Der Pächter hat eine Caution zum Betrage des fünften Theiles der Jahres Pachtsumme zu erlegen.

Die Ertheilung des Zuschlags, auch die gänzliche Versagung desselben bleibt dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Die sonstigen speziellen in die Pachtkontrakte aufzunehmenden Bedingungen sind während der Dienststunden in unserem Bureau einzusehen und werden außerdem im Termin bekannt gemacht werden.

Strasburg, den 3. Juni 1879.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Chausseegeld-Erhebe-Etablissements bei Friesenhof auf der Chausseestrecke Friedeck-Hohenkirch-Culmer Kreisgrenze und zwar:

a. eines Wohnhauses und Stalles aus Schurzbohlen, veranschlagt auf 3300 Mark;
b. eines Zaunes, der Tarifstafeln und Schlagbäume, veranschlagt auf 530 Mark,

soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Abgabe von Geboten haben wir einen Termin auf

den 14. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, wozu wir Bauunternehmer hierdurch einladen.

Die speziellen Kosten-Anschläge und Zeichnungen, sowie die besonderen Bau- und Lizitations-Bedingungen sind während der Dienststunden in unserem Bureau einzusehen und werden außerdem im Termin vorgelegt werden.

Strasburg, den 3. Juni 1879.

Der Kreis-Ausschuß.

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Fakturenbüchern,
Cassabücher,
Copirbücher zum Abschreiben der Briefe,
Einkaufs- und Calculations-Bücher,
Einlagen,
Fakturen-Bücher mit Falzen,
Geheimbücher,
Hauptbücher,
Haushaltsbücher,
Lohnbücher,
Notizbücher,
Oktavbücher,
Querbücher,
Quittungsbücher,
Register zu Hauptbüchern, Journalen Cladden 2c.,
Reise-Hauptbücher,
Seiden-Copirbücher zum Abdrucken der Briefe,
Wäschebücher,
Wechsel-Copirbücher,
Zahlbücher und
Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher

empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,
Depot der Geschäftsbücher-Fabrik
von
J. C. König & Ebhardt
Hannover.

Bau- u. techn. Büreau
für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92./93.

NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Erlauchten Kaiserpaares am 11. Juni 1879

mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums des Innern für den gesammten Umfang der Monarchie, sowie der Regierungen anderer deutschen Staaten

Lotterie

zum Besten solcher militärischer Hilfsbedürftigen, welche vom Staate ausreichende Mittel gesetzlich nicht erhalten können.

Der Erlös wird dem Königl. Kriegsministerium überwiesen.

Ziehung in Berlin am 24. Juni 1879.

75,000 Loose à 3 Mark. 11,384 Gewinne im Werthe von 90,000 Mark.

Berlin, im April 1879.

Das Comité des Vereins „Invalidendank".
Victor, Herzog von Ratibor,
Vorsitzender.

Den General-Debit hat der Verein „Invalidendank" Berlin", Markgrafenstr. 51a, welcher General-Agenten bestellt.

Loose à 3 Mk. empfiehlt die Haupt-Agentur von

W. Landeker, Thorn.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a.|O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Die Erzeugnisse der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

TECHNIKUM zu EINBECK

— Prov. Hannover. —

Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere

Fachschule für Maschinentechniker.

Beginn des Semesters am 23 April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.

Näheres durch den

DIRECTOR DR. STEHLE.

Auction zu Locken, bei Pr. Stargardt.

Donnerstag d. 19. u. Freitag d. 20. Juni 1879, präcise 10 Uhr,

werde ich zu Locken, im Auftrage des Herrn **v. Lyskowski,** wegen Aufgabe der Wirthschaft und Domicilveränderung, das sämmtliche lebende und todte Inventarium an den Meistbietenden verkaufen, als:

50 vorzüglich schöne Pferde, meistentheils eigener Zucht, darunter ein Theil der besten Mutterstuten von prämiirten Hengsten gedeckt, 6 zweijähr., 8 einjähr., 10 diesjähr. Fohlen, 15 Stück gute Kühe, 1 zwei Jahr alten Bullen; ferner 312 Stück Mutterschafe mit ebensoviel Lämmern, 227 Stück 4jähr., 140 Stück 3jähr., 163 Stück 2jähr., 150 Stück 1jähr. Mutterschafe, 170 Stück Hammel und 7 Böcke.

An todtes Inventarium: 3 Pferde-Dreschmaschinen und Roßwerke, 1 Locomobile nebst Dreschkasten, 1 Roßschrootmühle mit Steinen, 2 Häckselmaschinen nebst stehendem hölzernen Roßwerk, 2 Thorner Getreide-Säemaschinen, 2 Klee-Säemaschinen, 1 eis. Hungerharke, 2 Rübenschneider, 1 Mußmaschine und verschiedene Getreide-Reinigungsmaschinen, sowie 2 Cylinder und 20 verschiedene Kleesiebe, 19 große vierspänn. Arbeitswagen (complett mit Zubehör), sowie Kasten und Leitern, 6 zweispänn. Wagen, 1 Decimalwaage, 15 Ctr. Tragkraft, 30 eis. Pflüge, 30 eis. Zinken-Eggen 6 eis. Kartoffelpflüge, 12 Paar Beschlag-Schlitten, verschiedenes trockenes Schirrholz, 50 Schafraufen mit allen Schafstallutensilien, 54 Arbeitssielen für Pferde mit Ketten, 24 Arbeitssielen für Ochsen mit Ketten, 2 Jagdwagen, 1 Halbverdeckwagen, 1 einspänn. Wagen sowie diverse Acker- und Wirthschaftsgeräthe, und einige übercomplette Möbel und Küchengeräthe.

Das Inventarium befindet sich in einem vorzüglichen Zustande, und werde ich das lebende Inventarium, **Donnerstag den 19. Juni,** das todte, **Freitag den 20. Juni cr.** verkaufen.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auktion anzeigen. Käufer, die ich nicht persönlich kenne, zahlen sofort beim Zuschlage.

An den beiden Auktionstagen soll für die Herren Käufer Fuhrwerke zu den Frühzügen in Pr. Stargardt Sorge getragen werden und bitte daher um vorherige Anmeldung in meinem Bureau, damit ich die Anzahl der Wagen bestellen kann.

Das Einbringen fremder Gegenstände ist nicht gestattet.

Joh. Jac. Wagner Sohn.

Auctionator. Bureau: Danzig, Hundegasse 111.

Portieren, Lambrequins.





Möbel

in

neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete

Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
desgl. Einrichtungen für

Bureaux, Restaurants, Hôtels
2c. 2c.

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.



Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.



Teppiche. — Möbel-Stoffe.

Gardinen, Tischdecken.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.

Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark.
Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark.

Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Keine Agenten! daher so billig.

Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. — **C. Messing** — **Stettin** Rosengarten No. 62.

Wir empfehlen unseren vorzüglichen

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft bei reeller Verpackung.

Die Productionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.

Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann,
Oppeln.

Bad Flinsberg in Schlesien.

Altbewährte gasreiche **Stahlquellen. Fichtennadel-** und **Moorbäder. Milch. Molken. Kräutersäfte. Eröffnung am 15. Mai.** Für den **Versandt** wird das Mineralwasser nach neuester Methode gefüllt.

Prospecte gratis durch die **Bade-Verwaltung.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.